

Messe das Opfer der Kirche ist. Für das Weihesakrament erschwerte die soziale Wirklichkeit des Priesterstandes die theologische Sinndeutung. Erst in der dritten Tagungsperiode kamen diese Dinge zur Entscheidung.

J. Barbel

GRÜNDEL, Johannes — OYEN, Hendrik van: *Ethik ohne Normen?* Zu den Weisungen des Evangeliums. Reihe: Kleine ökumenische Schriften, Bd. 4. Freiburg 1970: Verlag Herder. 136 S., kart., DM 13,50.

Zwei Fachleute von evangelischer und katholischer Seite nehmen zu einem Problem Stellung, das nicht bloß in moraltheologischen Fachkreisen, sondern in der breiten christlichen Öffentlichkeit aktuell geworden ist: zur Auffindung, Begründung und Verbindlichkeit sittlicher Normen. Der katholische Moraltheologe J. Gründel (München) gibt nach einleitenden Bemerkungen über die Krise in der Moral im ersten Teil seines Beitrages eine begriffliche Umschreibung und Abgrenzung des Normenverständnisses. Er möchte statt „Norm“ (und „Gesetz“) lieber von „Weisungen“ in der theologischen Ethik sprechen (25). Im zweiten Teil fragt er nach den Quellen moraltheologischer Weisungen. Er findet sie in der Hl. Schrift, in der menschlichen Natur, im kirchlichen Lehramt und der Tradition und in den anthropologisch bedeutsamen Daten der außertheologischen Wissenschaften. Der dritte Teil befaßt sich mit der Eigenart moraltheologischer Beweisführung (ihren Voraussetzungen, ihrer Perspektivität und Pluralität, der Konvergenzargumentation und der grundsätzlichen „Überholbarkeit“ sittlicher Weisungen). Im vierten Teil wird nach dem Spezifikum einer christlichen Ethik in Abhebung von anderen ethischen Entwürfen gefragt. Gründel bejaht die Frage, ob es für den Christen eine Moral ohne Normen gibt, „wenn man unter Norm ein starres statisches Gesetzeswerk versteht, das dem Menschen von außer her als etwas ihm Fremdes und seine Freiheit und Entfaltung Hemmendes aufgedrängt wird, dem sich der Mensch blindlings unterzuordnen hat“. Er verneint diese Frage, „wenn man auch jene personale Bindung, die Voraussetzung für den Glauben und Inhalt des Glaubens ist, jenes Vertrauen und jene Liebe als Norm wertet, aus der heraus sich jene sittlichen Verpflichtungen ergeben, die dem Menschen unabdingbar zugewiesen bleiben“ (87). Der interessierte Leser findet in dieser Abhandlung eine ausgezeichnete Zusammenfassung der Grundlegung sittlicher Normfindung und Normbegründung in heutiger moraltheologischer Sicht. Sie wird ergänzt durch den Beitrag des evangelischen Ethikers H. van Oyen (Basel). Er verweist auf die „Goldene Regel“ als universaler Raum, die im Judentum bekannt und auch im Evangelium anzutreffen ist. Er formuliert sie positiv: „Was du willst, das dir geschehe, das tue auch einem anderen“ (97) und versteht sie als Umschreibung des Hauptgebotes der Nächstenliebe.

H. J. Müller

*Sexualität ohne Tabu und christliche Moral.* Gespräche der Paulusgesellschaft. Hrsg. v. Erich KELLNER. Mainz 1970: Matthias-Grünwald-Verlag in Gemeinschaft mit dem Chr.-Kaiser-Verlag München. 192 S., kart., DM 12,80.

Dieser Band enthält die Referate und Gespräche einer Tagung der Paulus-Gesellschaft, des international bekannten Diskussionsforums für aktuelle Probleme der Religion in der modernen Gesellschaft. Die Beiträge der Referenten und Gesprächsteilnehmer unterschiedlichster Herkunft vermitteln ein breites Spektrum von Deutungen des Sinnes und des Vollzuges menschlicher Sexualität. J. David berichtet im ersten Beitrag über die Krise der christlichen Moral in der heutigen säkularisierten Welt. Der Sexualwissenschaftler H. Giese fordert eine emanzipatorische Sexualerziehung. P. Matussek und J. Illies sprechen als Psychiater und Naturwissenschaftler über sexuelle Intimität als Partnerschaft. F. Böckle und W.-D. Marsch behandeln aus der Sicht der katholischen Moraltheologie und der evangelischen Ethik die Problematik der Sexualnormen. Die Diskussionsbeiträge vieler Teilnehmer, die dankenswerterweise zusammen mit den Referaten veröffentlicht werden, zeigen, bis zu welcher Radikalität die von der katholischen Moral bislang vorgelegten Sexualnormen abgelehnt werden, bis hin zur Forderung, Jugendsexualität nicht bloß zu tolerieren, sondern sexualpädagogisch dazu zu ermuntern (Giese), und der erstaunten Frage, „wie zwei Brautleute verantwortlich eine Ehe schließen können, die nach ein oder zwei Jahren Bekanntschaft noch keinen Intimverkehr hatten“ (Matussek, 169). Referate und Diskussionen zeigen überdies, wie schwer man sich seitens der modernen Sexualwissenschaft tut, die überkommenden Normen geschichtlich einzuordnen, ihre Begründungen zu werten und das Bleibende in ihnen anzuerkennen. Man gewinnt aus den vorgelegten Äußerungen nicht den Eindruck einer gründlichen Auseinandersetzung mit ihnen, eher den einer gewissen Voreingenommenheit. So wird z. B. die Moral der Kirche als widerspruchsvoll und